



PETER STRASSER

Gehirn ohne Geist

Die Vertreibung des Menschen
aus der Wissenschaft

REFLEXE

SCHWABE VERLAG





Peter Strasser

Gehirn ohne Geist

**Die Vertreibung des Menschen
aus der Wissenschaft**

Schwabe Verlag



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 Schwabe Verlag, Schwabe AG, Basel, Schweiz

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschließlich seiner Teile darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert oder elektronisch verarbeitet, vervielfältigt, zugänglich gemacht oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: icona basel gmbh, Basel

Satz: 3w+p, Rimpär

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Printausgabe 978-3-7965-3872-8

ISBN eBook (PDF) 978-3-7965-3889-6

Das eBook ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und erlaubt Volltextsuche. Zudem sind Inhaltsverzeichnis und Überschriften verlinkt.

rights@schwabe.ch

www.schwabeverlag.ch

Einführung : Das Gehirnhöhlengleichnis	9
Episode Nr. 1	11
Episode Nr. 2	13
Teil I: Abgrund Welt	21
1. Von Heidegger zu Hegel	21
2. Der absolute Blick	28
3. Löcher im Sein	32
4. Schon immer draußen	37
Teil II: Abgrund Mensch	51
5. Welteingeborgenheit	51
6. Nicht-Ich und Ich	59
7. Nietzsches Lust	65
8. Idioten des Absoluten	73
Teil III: Abgrund Geist	85
9. Erleuchtung aus der Mauerritze	85
10. Windhauch, Windhauch	93
11. Der «Selbstmord» Gottes	99

12. Schöpfung ohne Schöpfer	110
Epilog: Auf die Klippe zu	123
Anmerkung	133
Bibliografie	135

Für Harald Haslmayr

«Zu End' ewiges Wissen! / Der Welt melden Weise nichts mehr.»
Richard Wagner, *Götterdämmerung*, Die drei Nornen

Einführung

Das Gehirnhöhlengleichnis

Wenn einer entfesselt wäre und gezwungen würde, sogleich aufzustehen, den Hals herumzudrehen, zu gehen und gegen das Licht zu sehn, und, indem er das täte, immer Schmerzen hätte und wegen des flimmernden Glanzes nicht recht vermöchte, jene Dinge zu erkennen, wovon er vorher die Schatten sah: was, meinst du wohl, würde er sagen, wenn ihm einer versicherte, damals habe er lauter Nichtiges gesehen, jetzt aber, dem Seienden näher und zu dem mehr Seienden gewendet, sähe er richtiger, und, ihm jedes Vorübergehende zeigend, ihn fragte und zu antworten zwänge, was es sei? Meinst du nicht, er werde ganz verwirrt sein und glauben, was er damals gesehen, sei doch wirklicher, als was ihm jetzt gezeigt werde?

Platons Höhlengleichnis, *Politeia*, Kapitel I, Buch 7, Übersetzung von Friedrich Schleiermacher

Seinerzeit gab es ein typisch deutsches Phänomen, das durch ein typisch deutsches Wort bezeichnet wurde: «Geist». Der Geist wehte, wo er wollte, manchmal links, manchmal rechts. Seit den wilden 1960er-Jahren haftete ihm das Prädikat «kritisch» an; nachdem die «Achtundsechziger» lange Bärte bekommen hatten, wurde er postmodern, strukturalistisch und dekonstruktiv. Der Geist war zunächst in den Geisteswissenschaften zu Hause, er ging dann mit der Studentenbewegung auf die Straße, um endlich in den Elfenbeinturm der Projektuniversität zurückzukehren. Gleichzeitig wurde der Geist international, er drückte sich immer öfter in der Weltsprache Englisch aus, aber im Englischen gab es kein für seine typisch deutsche Erscheinungsform so recht passendes Wort.

Der Status quo: Am wissenschaftlich-technischen Fortschritt rüttelt keine Kritische Theorie der instrumentellen Vernunft mehr, während die digitale Intelligenz ins Unermessliche wächst. Vor dieser Kulisse klingt das deutsche Wort «Geist» nach dem englischen *Ghost*: der Geist – ein Gespenst. Keine Lichtung des Seins à la Heidegger, kein christlich-humanistischer Traum vom guten Leben, keine marxistische Menschheitsutopie! Oder waren das ohnehin immer nur Gespenster?

Die Behauptung lautet also, auf die kürzeste Formel gebracht: Wenn unsere Wissenschaftler den Geist als Illusion entlarven, dann überantworten sie ihn dem Geistlosen, das heute unter verschiedenen Namen umgeht – Naturalismus, Materialismus, Physikalismus. Und wenn unsere Wissenschaftler alles daransetzen, um unter dem Bann der naturalistischen Prämisse die Welt aus geistlosen Elementen aufzubauen, verdunkeln sie deren Sein, bis nur noch ein undurchdringlicher Begriffsnebel übrig bleibt. In diesem Nebel tummelt sich ein Wesen, welches einst, als *Homo sapiens*, den humanistischen Idealen nacheifern wollte. An die Stelle jener Ideale ist nun aber – zusammen mit der empiristischen Leugnung objektiver Werte, des freien Willens und eines autonomen, auf Selbstverwirklichung abstellenden Ich – längst eine Klugheit getreten, die zu Recht den Titel «Posthumanismus» beansprucht.

Gewiss, die Krise der Welt ist, heute wie gestern, der Schrecken des Krieges und des Hungers, die Hölle der Habgier, des Verbrechens und der Verzweiflung – das ist wohl wahr. Wahr ist auch, dass der Geist gegen jene Bedrückungen nicht angehen kann, solange er reiner, unbefleckter Geist bleibt. Wer anderes erzählen wollte, erzählte bloß tröstliche Märchen. Doch unsere mythische Ur-Not, unsere Qual als *begeistete* Lehmwesen im Exil, wird alle Homo-Deus-Hoffnungen, alle Designkinder- und Cyborg-Fantasien der Zukunft grausam Lügen strafen, solange wir uns nicht wieder – und wieder, und wieder – auf

unsere ursprüngliche Verwobenheit mit dem Weltganzen, und damit unseren Ursprung aus dem Geist, besinnen. Die Wunder der technologischen Vernunft werden unser Leben vielleicht auf wundersame Weise «potenzieren», während sie uns zusehends der Möglichkeit berauben, die Lebendigkeit stiftende Dialektik zwischen der Welt als *unserer Fremde und Heimat* auszutragen.

Ich will versuchen, hier noch einmal über den geistigen Horizont unseres Ursprungs zu sprechen. Und ich erlaube mir, dies einführend in episodischer Form zu tun, dabei auch ein wenig *tongue in cheek*, denn vor den letzten Fragen unseres In-der-Welt-Seins werden wir alle zu «Idioten des Absoluten».

Episode Nr. 1

Kürzlich erhielt ich elektronische Post von einem philosophisch ambitionierten Kollegen mit der Bemerkung, der Link sollte wohl meine Aufmerksamkeit verdienen. Die angeführte Internetadresse führte mich zu einer Besprechung, welche der berühmte US-Philosoph Thomas Nagel zum neuesten Buch des nicht weniger berühmten US-Philosophen Daniel C. Dennett angefertigt hatte. Der Titel des Dennett'schen Buches: *From Bacteria to Bach and Back – The Evolution of Minds*. Nagels Rezension trug den dringlich fragenden, ein wenig irritierten Titel: *Is Consciousness an Illusion?*

Denn für Dennett, den physikalistischen Reduktionisten, ist nicht nur so ziemlich alles, was mit Bewusstsein zu tun hat, eine «Illusion», allem voran – wie stets im Denkkreis postmetaphysischer Rationalität – Gott und der freie Wille. In seinem

neuesten Werk geht der Physikalist Dennett buchstäblich aufs Ganze. Nicht nur einzelne Bewusstseinsinhalte, die vom Gehirn «produziert» würden, wären demnach Illusionen, deren Fortbestand sich ihrer evolutionären Erfolgsgeschichte verdanke; nein, das Bewusstsein an und für sich sei aus dem Stoff, aus dem die Illusionen gemacht seien – und daher, seinem Wesen nach, selbst eine Illusion.

Nachdem ich Nagels freundlich differenzierte, entgegenkommend kritische Besprechung gelesen hatte, ließ ich meinem Kollegen in hoffentlich passablem Akademikerenglisch (wie sonst sollte man sich unter Akademikern verständigen?) eine kleine Erwiderung zukommen, die ich hier in hoffentlich passables Deutsch rückübersetze:

*«Lieber Freund, da du bloß eine Illusion meines Bewusstseins und daher eine Illusion bist, die von meinem Gehirn erzeugt wird, das, insofern es ein theoretisches Konstrukt meines Bewusstseins ist, ebenfalls seinem Wesen gemäß eine Illusion ist – weil all dies zweifellos wahr scheint, forschte ich nach, wer du wirklich bist, indem ich ein aktuelles Buch der Physik zurate zog. Hier die Antwort: Wenn – und nur wenn – du eher etwas als nichts bist, dann bist du eine multidimensionale Verdichtung oder Zusammenballung virtueller Partikel, welche, genau gesagt, nicht wirklich real sind, sondern *am Sprung* zur Realität, indem sie das sogenannte Quantenvakuum bilden. Letzteres freilich ist – sozusagen – eher nichts als etwas, da es auf Daten beruht, die zu meinem/deinem/ unserem Bewusstsein gehören, das, wie wir durch die neueste Publikation von D. C. Dennett belehrt werden, nichts weiter als selbst eine Illusion ist. Daher bin ich, mein lieber Freund, in der glücklichen Lage,*

*dich zu informieren, dass du nicht bloß eine Illusion, sondern – viel mehr noch – eine Illusion der Illusion der Illusion bist ...»**

Episode Nr. 2

Als ich meiner Frau zum ersten Mal begegnete, da war es, glaube ich sagen zu dürfen, die sprichwörtliche «Liebe auf den ersten Blick». Und wenn zur Liebe auf den ersten Blick etwas gehört, was ihr wesensmäßig eignet, dann handelt es sich um Folgendes: Keine noch so wissenschaftlich elaborierte Ansicht könnte dich davon überzeugen, dass das Wesen, in das du dich soeben – eben auf den ersten Blick – verliebtest, bloß eine Illusion sei. So eine Überzeugung wäre Ausdruck einer schweren geistigen Störung.

* *My dear friend: Since you are only an illusion of my consciousness and, therefore, an illusion manufactured by my brain, which is, insofar as it is a theoretical construct of my consciousness, an illusion as well – since all this seems to be true beyond any doubt, I checked a recent book on physics to see what you are really made of. The answer: If – and only if – you are something rather than nothing, then you are a multi-dimensional concretion, or conglomeration, of virtual particles that are, of course, not really real but only on the brink of becoming real under certain conditions, thereby forming the so-called quantum vacuum. The latter, however, is – so to speak – nothing rather than something because it is based on data within my/your/our consciousness, which is, as we have been informed by the newest publication of D. C. Dennett, no more than an illusion in itself. Therefore, I am happy to inform you, my dear friend, that you are not only an illusion but, above and beyond that, an illusion of an illusion of an illusion ...*

(Zu Thomas Nagels Rezension «*Is Consciousness an Illusion?*» siehe: *The New York Review of Books*, 9. März 2017)

Die Frage, ob man imstande sei, sich auf den ersten Blick in eine Illusion zu verlieben, also in etwas, was gar nicht real ist – diese Frage möchte ich angesichts von Computern aussparen, die schon demnächst einen Menschen bis aufs Haar imitieren werden. Denn es ist gar nicht die Frage der Simulation, um die es hier im Moment geht. Wenn man sich nämlich in jemanden verliebt, dann handelt es sich um einen Vorgang, *der den anderen real sein lässt*.

Angenommen, ein Kollege von der naturwissenschaftlichen Fraktion wollte mir weismachen, dass die Frau, in deren Wesen, Gestalt und Aussehen ich mich verliebt habe, *in Wirklichkeit gar kein Aussehen habe* (und was ihr Wesen betreffe, so handle es sich vermutlich um eine Mystifikation). Denn in Wirklichkeit bestehe das «Objekt meines Begehrens» aus Elementarteilchen, die über den Raum, quantenphysikalisch populär gesprochen, «verschmiert» seien und daher, solange man sie nicht im Experiment aufstöbere, keine eindeutige Position im Raum einnehmen. Und ferner: Nach allem, was die Physiker an der vordersten Forschungsfront heute wüssten, seien Elementarteilchen ohnehin nicht elementar. Da sei immer noch etwas quasi «dahinter», allerdings nur quasi, denn der Begriff des Dahinter, wie wir ihn aus unserer sinnlich erfassbaren dreidimensionalen Raum-Welt kennen, sei auf die Dimension des Wirklichen gar nicht anwendbar.

Mit anderen Worten: Würde ich meinem Kollegen von der naturwissenschaftlichen Avantgardefraktion Glauben schenken, hätte meine Liebe «auf den ersten Blick» einem Phantom gegolten, das letzten Endes einem Kosmos entsprungen wäre, von dem die modernste spekulative Ansicht jene ist, wonach ihm ein Quantenvakuum zugrunde läge. Glücklicherweise gibt es dazu physikalische Gegenmeinungen – ein Umstand freilich, der aus der Liebe meines Lebens noch immer nicht meine Frau werden ließe. Denn, wie die Wissenschaft seit Langem lehrt, sind alle